

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943**

207 (29.7.1943)







Das Niemandsland  
Von Einschlägen durchfurcht, liegt zwischen den Gräben das Niemandsland im gespensischen Schein der Leuchtraketen.

# Das Kampflied von Orel

Von Kriegsberichterstatter H. Joachim Szeliński

PK. Erbt auf den Schlachtfeldern im vierten Jahre dieses weltweiten erbitterten Ringens noch ein Märchlied der Soldaten? Und wenn es irgendwo aufklingt, wie geht dann die Melodie? Wie mag wohl eine solche wunderbare Melodie beschaffen sein, welche die Männer nach vier Jahren Kampf, nach zweijährigem Ringen mit dem Bolschewismus, nach zwei Wintern, — eine Melodie, welche die Männer nach all diesen Marterungen ihres Körpers und ihrer Seele noch immer und angefüllt des Todes auf den Lippen und in den Herzen tragen? Wenn es ein solches Lied der Todesbereiten gibt, muß ihm nicht der Sieg folgen?

Auf den Schlachtfeldern um Orel stehen die dunklen Erdhöhlen der Granateinschläge. In der Luft hallt das Verknallen der Granaten, das Krachen der Bomben. Die Gegner kämpfen, jeder die Front an der Seite des anderen. Dies ist kein romantischer Krieg. Er ist bis in die Details des Todes brutal und fieselnlos. Angriff und Abwehr wachen im stark verzerrten Trichterfeld. Dem aufgeworfenen Schützengraben strömt ein feuchtwarmer Dampf aus. Düstert folger Geruch nicht aus frisch aufgeworfenen Gräbern? Hier hockt der Grenadier, hier kämpft er für Deutschland, hier kämpft er für die deutsche Front. Nur selten, wie er eigentlich sollte und sicher auch gerne möchte, er tanzt in seinem Schützengraben und prescht sich im plötzlichen Augenblick des Trommenschalles in die Schützengraben des Trichters und marst. — wartet auf den Befehl, auf den Kampf, auf die Ablösung. Es sind nicht viele Dinge, auf die der Grenadier warten kann, aber der Tod ist auch darunter. Also wartend hockt hier der Grenadier und hält seinen Körper hin, ein lebendiger Schild seiner Heimat und seines Volkes, ein lebendiger Schutzschild für Europa.

Weiter hinten, wo dem Mann im Trichter schon tödlicher Friede zu sein dünkt, steht die Artillerie. In Wäldern und Büschen, hinter Buschwerk und in der Sichtdeckung der gelben Getreidefelder sind ihre Geschütze aufgestellt. Auch auf der anderen Seite stehen sie so bereit. Und alle diese zahllosen, sich aufeinander und sich schnell wieder dackenden Röhre sind mit wissenschaftlicher Genauigkeit auf die Quadratkilometer eingestrichelt, die sie schützen oder zu halten sind, auf die Häuser und Gräben und Trichter, in denen die da vorn hocken.

Können auf solchen Boden die Töne eines „Hohenfriedbergers“, eines „Sorgauers“ erklingen?

Dennoch, — auch dieser Kampf hat seine Farben! Auch diese Schlacht, in der Material gegen Material wütet und der Mensch auf bitterem Boden das Leben verliert, hat ihr trübendes Licht, das die Soldaten packt und aufrüttelt und zu letztem Einsatz mitreißt. Die Heimat selbst hat dieses Lied der Front geschaffen, und der

# Fortsschritte in der Rundfunktechnik

Neuer Lautsprecher mit einmaliger Plastizität

Die Fortsschritte auf allen Gebieten der angewandten Wissenschaft beweisen, daß auch während des Krieges die Fortsschung an der Peripherie ihrer reinen Rüstungsaufgaben noch anderen Problemen nachspürt, deren Wert über die zeitbedingten Verhältnisse hinausreicht. Die Ergebnisse solcher Fortsschungsarbeit auf dem Gebiet der Schallaufnahme und Schallwiedergabe wurden dieser Tage vor einem kleinen Kreis im Haus des Rundfunks in Berlin vorgeführt.

**Neue Verfahren für „Tonkonserven“**  
Die Nachteile der bisherigen „Tonkonserven“ bei der Aufzeichnung der Schallplatte beruhen darauf, daß die Länge der Aufnahme durch die gegebene Größe der Platte eine Grenze gesetzt ist; daß durch die von der Schneidnadel erzeugten und eng aneinanderliegenden Rillen nur die Aufzeichnung einer ungenügenden Dynamik möglich ist (da die bedeutendste Weiterentwicklung der Magnetplatte besteht, daß die seitliche Schwingung der Nadel in die danebenliegende Schallrinne hineinfließt); daß die rein mechanische Aufzeichnung keine Erhöhtertragungsverträge; daß die Schleifgeräusche bei der Wiedergabe hörend mitanklingen, usw.

Das änderte sich erst, als vor einigen Jahren die U.S.G. das Magnetophonverfahren entwickelte, bei dem eine auf ein schmales Filmband aufgetragene Eisenpulververlebung magnetisiert wurde. In Gemeinschaft mit der U.S.G. und der I.G. entwickelte die Reichsrundfunkgesellschaft als Hauptinteressentin das Verfahren weiter, das heute an der Spitze aller Schallplattenherstellungsmethoden steht. Die bedeutendste Weiterentwicklung des Magnetophons stellt die Hochfrequenzverstärkung nach Dr. von Braun und Dr. Weber (Reichsrundfunkgesellschaft) dar. Sie ermöglicht Aufnahme und Wiedergabe größerer Drucks ohne jede Einengung der Dynamik in einem Frequenzumfang von 9 Oktaven. Die Lautzeit ist praktisch unbegrenzt. In jeder Stelle kann das magnetisierte Filmband auseinandergerissen und wieder gefügt werden. Eine Abnutzung tritt auch nach sehr häufiger Wiedergabe nicht auf. Nach Lösung der vorerwähnten Aufnahme ist das Band wieder zu vermerten.

**Die P.K. arbeitet mit Magneton**  
Da die Aufnahme nicht wie bei der Schallplatte mechanisch erfolgt, ist das Magnetophon auch nicht erschütterungsempfindlich und kann überall, im Freien, im Kraftwagen usw., eingesetzt werden. So sind Kräftewagen und stationäre Apparate, Konzerte oder Schallspiele Apparate, nunmehr mit magnetischer Aufnahme und bei den beweglichen Arbeiten der Funkreporter und besonders für die Zwecke der P.K. in zwei kleinen Köstchen von je 15 Kilogramm Gewicht ist das für die P.K. entwickelte Magnetophon mit Mikrofon, Verstärker, Batterien usw. untergebracht. Mit diesen hochwertigen Schallaufnahmegaräten wird ein großer Teil der Sendungen heute durchgeführt, und der Hörer kann nicht mehr feststellen, ob es sich um eine Originalsendung oder um eine „Schallplattenerp“ handelt.

**Ein neuer Lautsprecher**  
Durch die Schaffung des Magnetophons, die den hochpotenzierten Anforderungen genügt, ist wie durch die Verwendung unserer neuen ausgeglichener Mikrofone, vorzüglicher Übertragungsmittel, besser Senderkonstruktionen usw., wurde der Rundfunkempfang bereits vor zwei Jahren auf einem Höchststand angelangt gewesen, wenn nicht die Schallwiedergabegeräte, die Lautsprecher, eine Anzahl bedeutender Mängel gehabt hätten. Sie waren jetzt, nachdem man auch die Verstärker verbessert hatte, das schlechteste Glied in der Übertragungstechnik. Eine weitere Verbesserung der Qualität der Übertragung war eigentlich zwecklos, da sie in unzureichenden Lautsprechern nicht hörbar gewesen wäre.

Die Schaffung des Magnetophons, die den hochpotenzierten Anforderungen genügt, ist wie durch die Verwendung unserer neuen ausgeglichener Mikrofone, vorzüglicher Übertragungsmittel, besser Senderkonstruktionen usw., wurde der Rundfunkempfang bereits vor zwei Jahren auf einem Höchststand angelangt gewesen, wenn nicht die Schallwiedergabegeräte, die Lautsprecher, eine Anzahl bedeutender Mängel gehabt hätten. Sie waren jetzt, nachdem man auch die Verstärker verbessert hatte, das schlechteste Glied in der Übertragungstechnik. Eine weitere Verbesserung der Qualität der Übertragung war eigentlich zwecklos, da sie in unzureichenden Lautsprechern nicht hörbar gewesen wäre.

Die Reichsrundfunkgesellschaft entwickelte daher in langjähriger Arbeit einen neuen Lautsprecher, der eine Reihe grundlegender Verbesserungen aufweist und die Schallwiedergabe zu einem der stärksten Glieder in der Übertragungstechnik macht. Demgegenüber wäre nun wieder eine Verbesserung der anderen Hilfsmittel zu rechtfertigen.

Die Vorführung zeigte eine bedeutende Erweiterung des Frequenzbereiches, das bei den bisherigen Lautsprechern zwar mit 30 Hz bei den tiefen Tönen zufriedenstellend, bei den hohen Tönen und Frequenzen aber ganz ungenügend war. Der neue Lautsprecher bringt Töne von 30 bis 18.000 Hz — also einen Umfang von 9 Oktaven — völlig einwandfrei und hat dabei noch den Vorteil, daß er die ganz hohen Frequenzen nicht nur dann hörbar werden läßt, wenn der Zuhörer in der Verlängerung der Mittelachse des Lautsprechers sitzt — „in ihn hineinreicht“, wie das früher notwendig war — sondern einem Raumwinkel von 90 Grad einwandfrei beirahmt. Viele andere, aber nicht nach dem technischen Begriff bekannte Nachteile der alten Lautsprecher sind beseitigt; die Klangfarbe schwankt nicht mehr, der Ton ist natürlich und bleibt unverzerrt, die Einschwingungs- vorzüge sind fast abgeklärt und das tiefe Mittelschwingen wie beim Großflächen-Lautsprecher ist beseitigt.

### Das Ende der Schallplatte?

Erreicht wurden diese Verbesserungen durch eine neuartige Konstruktion. Überingenieur G. Müller von der Reichsrundfunkgesellschaft schuf diesen sogenannten Breitband-Lautsprecher eine Kombination aus dem Schallplatten-Lautsprecher und dem Großflächenmembran-Lautsprecher. Zwei voneinander getrennte Schwingungen sind mit zwei Membranen verbunden, von denen die äußere Papiermembran die tiefen und mittleren Töne bis zur Überlagerungsfrequenz, die innere Leichtmetallmembran die höheren und höchsten Töne wiedergibt. Diese und andere Eigenarten des Lautsprechers verleihen dem neuen deutschen Lautsprecher eine naturgetreue Wiedergabe der Sprache und eine hohe Durchsichtigkeit und Klarheit bei Orchesterwerken sowie eine Plastizität, die einzig dastehend ist. Das früher stets unzureichende Voh für einen Zimmerstiel, als ob das Orchester hier im Zimmer stiel, ist jetzt mittig begründet und an Zahl der erregenden Plakst und Klarheit. Man hat nicht mehr das Gefühl, daß dort bei zwei kalten Klappen aus dem Schallloch kommt, sondern die Melodien erklingen im ganzen Raum; ja, man hört dort hinten die energischen Stöße der großen Posaune, weiter drüben rechts das



Entschleiertes „Geheimnis“  
Die amerikanische Panzerbüchse „Stanley“, auch „Bazooka“ genannt, die von der feindlichen Propaganda als neue Geheimwaffe groß herausgestellt wurde, für uns aber keinerlei Überraschung bedeutet. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Hochscheid, Alt., Z.)

Falschheit der Rittloflotte, dicht vor uns in der Mitte das weiße Fackel der Geigen. Eine Szene aus dem „Gaul“, die Beschwörung des Erdgeistes, über eine geradezu unheimliche Wirkung aus durch die ganz im Vordergrund gesprochenen Worte des Doktors und die weit von hinten kommende Stimme des Geistes.

Wenn auch das Magnetophon aus mancherlei Gründen nicht dazu bestimmt und geeignet ist, in absehbarer Zeit das Erbe der Schallplatte im Hausgebrauch anzutreten, und wenn auch der neue G. Müller-Lautsprecher erst nach dem Kriege seinen Siegeszug in großem Maße beginnen wird, so zeigen doch diese Fortsschritte der deutschen Wissenschaft, daß sich die Fortsschritte auch auf Gebiete beziehen, die mit dem Krieg nur sekundär zusammenhängen, und daß mitten im Vorkriegsjahre Werte für den Frieden entstehen.

### Tödliches Spiel mit einem Blindgänger

In Selhausen bei Dären hatte ein vierzehnjähriger Junge ein nicht freigelegtes feindliches Bordkanonengeschloß gefunden. Er trug es eine Zeitlang in der Tasche und warf es dann mit aller Kraft auf den Boden. Das Geschloß explodierte durch den Aufschlag und tötete den Jungen auf der Stelle. Vier des Weges kommende Verlonen, davon drei aus einer Familie, wurden schwer verletzt.



Ein neuer Riese rollt an  
Der Transport eines neuen Geschützes für eine schwere Fernkampfbatterie der Kriegsmarine an Norwegens Küste hat seinen Bestimmungsort erreicht. (PK-Kriegsberichterstatter Jank PBZ (Sch))

# Der Engel auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Alle Rechte bei C. Duncker Verlag, Berlin

(40. Fortsetzung)

Sie stand plötzlich auf, „Schreibe ihm“, sagte sie, ohne Wendel anzusehen und ging aus der Tür.

Da schrieb Wendel nicht nur nach Jurata, er schrieb auch einen Brief nach Berlin.

Doch während aus Berlin sofort eine Antwort eintraf, kam aus Jurata keine Nachricht. Da schrieb Wendel einen zweiten Brief an Frau Katrine Sabieski. Als er ihn abgeben wollte, bekam er mit seiner Mutter Streit.

„Sie ist so halbsüchtig wie ihr Vater. Genau so eigeninnig, verbißnen und unnahegebig. So läst sie doch!“

Wendel lächelte zunächst. „Verbissen und unnahegebig bin ich auch“, sagte er. Sie standen auf der Diele, die Vorhänge waren schon vorgezogen, eben hatte einer der Gäste Guten Abend gemünst und war auf sein Zimmer gegangen, das Radio spielte nebenan eine leise Musik.

„Es ist schade um die Kraft, die du da vergebst. Du solltest sie für andere Dinge aufheben.“

„Für welche denn?“

„Für solche, mit denen du deine Zukunft neu bauen müßt.“

„Ich kann mir Katrines Kind — mein Kind — nicht aus meiner Zukunft wegdenken“, sagte Wendel lässig, aber gleichwohl fest.

Seine Mutter bekam einen schmalen Mund. „Diese Wächter hatte ich nicht vor vierzehn Jahren“, sagte sie fest.

Wendel lächelte kurz. „Das Schicksal bekümmert sich am ehesten wenig um unsere Absichten. Du wirst ja schon gemerkt haben, daß ich keine damaligen Handlungen und Pläne nicht billige.“

Frau Jurgeleit zih erregt an der gelben Bernsteintafel, die ihr hochgeschlossenes schwarzes Kleid zierte. „Es ist mir seit geraumer Zeit so, als glaubtest du, irgend etwas wiedergutmachen zu müssen.“

Wendel trat vor sie hin. „Ich werde auch gutmachen. Alles, was noch gutzumachen ist.“

Sie drehte an ihrer Kette, öffnete den Mund zweimal zu einer Ermüdung. „Es wird nicht mehr viel zu machen sein“, sagte sie schließlich. „Katrine Weilm ist verheiratet.“

Wendel hob die Brauen. „Ich sehe eine ganze Menge Möglichkeiten, um gutzumachen. Selbst das, was du ermüdetest, wäre zu ändern.“

„Ich verstehe dich nicht“, rief Frau Jurgeleit, zitternd vor Erregung, hervor. „Ich weiß nicht, was du willst. Du hast doch Katrine damals nicht geliebt.“

„Doch“, erwiderte Wendel. „Aber heute liebst du sie nicht mehr.“

„Das weiß ich nicht. Ich könnte mir jedoch vorstellen, daß sie das Leben und alle Tage mit mir trägt. Ihre Hände würden stärker sein als die von Melanie oder irgendeiner anderen Frau.“

Wendel bückte sich, aber seine Mutter stand starr, als hätte sie gar nicht bemerkt, daß die Kette gerissen. „Wendel...“, flücherte sie.

Wendel hob eine Handvoll der gelben Ägeln auf, hielt sie unter das Licht der Lampe, daß sie durchsichtig schimmerten wie die kleinen Wasserläufer im Wald unter dem Licht der Sonne. „Manche Erkenntnisse kommen spät“, sagte er, als spräche er mit den braunen, erharteten Garztropfen längst vergangener Wälder, die das Meer im Sturm an den Strand geworfen haben mochte. „Es ist wie mit dem Engel auf Marus' Truhe. Heute weiß ich, was ich früher nicht wußte... Es darf noch nicht zu spät sein.“

# Hermann Weick,

der bekannte Karlsruher Roman-Autor, schrieb unseren neuen Roman, mit dessen Abdruck wir übermorgen beginnen.

Dem gefeierten Komponisten Artur Merlin, der nach langem Kampf mit einem Male auf der Höhe des Ruhmes steht, der eine Frau gefunden hat, die er leidenschaftlich liebt und dessen Leben nun reich und leicht zu werden beginnt, wird die lähe Frage gestellt: Bist du Merlin — oder bist du jener Musiker anderen Namens, der vor zwanzig Jahren eine schwere Bluttat begangen hat?

Die schicksalsschwere Frage, die das Gericht und die Vergangenheit an den erfolgreichen Künstler stellt, ist zugleich der Titel der bis zur letzten Zeile packenden und spannenden Erklärung geworden:

# Bist du Merlin?

Frau Jurgeleit lief auf ihr Zimmer ohne ein weiteres Wort und ohne die Verlen ihrer Kette aufzulösen und mitzunehmen. Als Wendel aus dem Haus ging, um den Brief, ein dienstwiltliche Anwesenheit entbrannt war, auf Post zu bringen, sah er seine Mutter durch einen gelben Vorhang hindurch in ihrem Zimmer sitzen, neben der Nachttischlampe, die sie angezündet hatte. Sie blickte auf eine kleine, verblühtene Fotografie, die wie Wendel wußte, seiner Vater, den Kinderarzt Dr. Jurgeleit, mit seiner ersten Frau darstellte. Wendel konnte ihr Gesicht nicht erkennen. Aber er begriff plötzlich, daß sie nichts von ihrem Leben gehabt hatte, kaum eine Fremde, fernerlei Dinge und daß für sie alles zu spät war. Da verzehr er ihr.

Das war am Dienstag, als Katrine in Jurata wiederum zwei Briefe erhielt. Doch diesmal war keiner von Wendel dabei, der eine Stamm von ihrer Mutter aus Narmeln, und der andere trug einen amtlichen Stempel. Katrine hatte die unangenehme Empfindung, daß dieser Brief mit Antioch zusammenhängen mußte, denn seit langem hatte sie keine Nachrichten von ihm. Unwillkürlich mußte sie an die Sache mit Pichs Pize denken und, ein wenig angewidert, fiedte sie den amtlichen Brief ungeöffnet in die Tasche.

Ihre Mutter schrieb, daß sie wieder bettlägerig sei. Sie fühlte sich nicht eigentlich krank, nur so müde. Der Arzt sei dagewesen und habe gemeint, es fehle ihr nichts Schlimmes, aber sie brauche mal ein bißchen Ruhe, und sie solle sich schonen. „Komm doch mal wieder nach Narmeln“, schrieb sie. „Komm aber bald, ehe es für mich zu spät ist.“

Katrine fuhr am Donnerstag. Als sie vor vierzehn Jahren an der Seite von Antioch Sabieski aus der Heimat fortzog, hatte sie sich

vorgenommen, nie mehr zurückzukehren, und daran dachte sie nun mit einem kleinen Scheln. Man nahm sich so viel vor, und später zerbrach das meiste an der Zeit und dem Schicksal.

Sie fuhr über Danzig und Elbing nach Kahlberg. Sie wußte, daß Wendel Jurgeleit zur Zeit auf der Rehrung war, denn seine Briefe kamen ja von dort. Seine Briefe, auf die sie bis jetzt noch nicht geantwortet hatte. Er schrieb so viel darin, Dinge, die ihr mirr und umwahr vorkamen, und andere, die sie erschütterten. Sie konnte nicht antworten. Sie mußte ja selbst nicht, was mit Malte werden sollte. Wenn es stimmte, daß Wendel das Fräulein Michelis aus Danzig nun nicht heiratete, wenn er wirklich in Kahlberg blieb, dann mußte sie wohl einverstanden sein damit, daß er für Malte ein bißchen sorgte, denn er konnte das ja wohl viel besser als Antioch oder sie. Wenn sie den Jungen aus der Hand gab, dann hatte sie aber nur noch die Arbeit, an die sie sich halten konnte. Das war zwar reichlich genug für das Leben, wie Pommerente sagte, aber ihr schien es zu wenig. Es war so merkwürdig: seit Wendel in Jurata gewesen, war all ihr Trost verfliegen. Sie hatte keine Kraft mehr zum Widerstand. Und seine Briefe machten sie weich. Es war gut, daß er es nicht wußte.

Als sie in Kahlberg das Schiff verließ, traf sie den alten dicken Wittmann aus Narmeln, der sich, als sie ihn fragte, ob er mit seinem Fuhrwerk in Kahlberg sei, sofort bereit erklärte, sie am Abend mitzunehmen.

„Dann brauchst du doch nicht zu laufen, Heine Deern“, sagte er, als wäre sie noch immer das junge Ding von ehedem. „Ich fahre aber erst am Abend. Will auch noch ein bißchen in den Krug. Warte am „Waldschlößchen“ auf mich. Um neun Uhr.“ (Equis folgt.)

### Ortsgruppenleiter Pg. Wader gestorben

Ortsgruppe und Gemeinde-Weier in Tränen — Ein treuer Soldat des Führers ist nicht mehr

P. F. Weier. Der Tod hat wieder eine tiefe und schmerzliche Lücke in die Reihen der Parteigenossen des Kreises Offenburg gerissen. Nach kurzem Krankenlager und schwerer Operation ist Parteigenosse Alois Wader, Ortsgruppenleiter der NSDAP und Bürgermeister in Weier, aus dem Leben geschieden.

Mit dem Verstorbenen, der am 21. Juni 1901 in Weier das Licht der Welt erblickte und mit Karoline geb. Groß verheiratet war, verliert die NSDAP einen treuen, verdienten und einflussreichen Mitarbeiter, die Gemeinde Weier einen ausgezeichneten Verwalter. Sehr früh tritt er zu Adolf Hitlers Bewegung und schon während der Kampfszeit zeigt er sich als tapferer und intelligenter Propagandist. Er kann den großen Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die Partei in Weier ins Leben gerufen, zu rascher Entwicklung und voller Entfaltung gebracht zu haben. Am 16. Juni 1933 übernahm er die Führung des Ortsgruppenleiters der NSDAP. Weier. Zwischenzeitlich hatte er die Stellen Büchler und Weiermeister der NSDAP, mit Tat und Umsicht geführt. In dankbarer Würdigung seiner Verdienste als Ortsgruppenleiter verlieh ihm Gauleiter Robert Wagner dem Dienstrang eines Obergruppenführers. Pg. Wader, der seit der Machtübernahme Adolf Hitlers Ge-

meinderat war, wurde am 16. September 1937 zum Bürgermeister in Weier ernannt. Auch im Kampf um Deutschlands Freiheit und Zukunft hat der Verstorbene bis zu seiner Erkrankung als Soldat seine Pflicht erfüllt. Nachdem er sich in Heilbronn im Jahre 1936 als freiwilliger Gemeinderat hatte, fand er im Osten an vorderer Front, wo er sich durch seine bedingungslose Pflichterfüllung hervortat, was allein schon aus seinen Auszeichnungen und seiner Ernennung zum Kriegsverwaltungsschreiber hervorgeht. Dieses Amt hatte er bis zu seiner notwendig gewordenen Entlassung im Mai dieses Jahres inne. In die Heimat zurückgekehrt, stellte er sich als Sachbearbeiter dem Reichs-Wirtschaftsverband Baden wieder zur Verfügung.

Ortsgruppenleiter Wader, der im braunen wie auch im selbigen Rot nur Einigkeit, Verantwortungsbewusstsein und reifliche Hingabe an den Führer kannte, wird unersetzlich bleiben. Er hinterläßt die Frau, drei Töchter und einen achtjährigen Sohn, sowie seine Eltern Martinus Wader, Landwirt in Weier. Sein Bruder, Pg. Wilhelm Wader, leitet in Titelle die dortige Ortsgruppe der NSDAP.

Der verstorbene Ortsgruppenleiter und Bürgermeister von Weier wird morgen Freitag, nachmittags um 3 Uhr, in seinem Heimatort feierlich beigesetzt.

### Aus der Geschichte des täglichen Brotes

Die letzten Garben für den Bannwart und den Mehner — Ueberall klingt die Sense

L. M. Offenburg. In der ganzen Ortenau klingen augenblicklich die Sense. Die Ernte ist in vollem Gange. Schwer fallen die Garben zur Erde. Sie gibt hundertfältig zurück, was der Landmann zur Saatzeit ihr gab. Emige Hände formen die Frucht zu Garben und hochgeladenen schwanken die schwerbeladenen Wagen in die Dörfer. Vom Grollen bis zum Schwinden des Tages folgt die Dreifachmaschine das hohe Lied der Erntezeit. Fremde glänzt aus den Gesichtern der Männer und Frauen des Landvolkes. Sie haben geschuft. Das tägliche Brot ist gesichert. In diesen Tagen vollzieht sich der ewige Kreislauf vom Samen und Ernte. Das Weiden des Brotes, das die Mutter uns schenkt und ehren lehrt.

Als man mit unierer Zeitrechnung begann, war der germanische Ackerbau wohl schon an die 3000 Jahre alt. Weizen, Gerste, Hirse und Hafer wurden schon vorchristlich angebaut. Die Römer fanden bei ihrem Eindringen alles vorhanden. Die Arten des Getreides und seine Verarbeitung. In unserer engeren Heimat, bei den Alemannen, vornehmlich den Dinkeln. Dinkeln einen gut entwickelten Ackerbau wäre die Ernährung der germanischen Völker in ihrer verhältnismäßig großen Zahl gar nicht denkbar. So alt wie die Frucht als Mutter des Brotes, sind auch die Bräute zur Erntezeit. Unsere Vorfahren operierten den die Ernte schenkenden Geistern die ersten oder die letzten Lehren. Sie blieben als Haus auf dem Ackerfeld zurück. Auch Botanik waltete nach dem Glauben der Germanen über die Ernte. Man legte ihm die letzte Garbe bereit und entzün-

dete ihm ein Feuer. Immer aber, zu allen Zeiten, endete die Ernte mit einem Fest. Mit frohlichem Tun.

Mit dem Aufhören der Markengenossenschaften und dem Uebergang des Bodens in das Eigentum Einzelner, erhielt die Abgabe eines Teiles des Ertrages andere Formen. Der Adel, die Kirche und die Ritter forderten den Zehnten und mehr dem, der ihn nicht pflügte. Das Acker und Weiden trugen ihn zur Nation. Doch auch diese Zeiten nahmen ein Ende. Die Bauern, hinter Bundschuh und des „Armen Konrads“ Fahne, gaben 1335 hieran den Anstoß. Aber noch vor hundert Jahren mußten die Bauern unserer Heimat die Garben auf dem Felde liegen lassen. Das Bürgermeisteramt Offenburg gab am 1. Juli 1846 folgendes bekannt:

Die Güterbesitzer der hiesigen Gemarkung, wenn sie nicht Ortsbürger hiesiger Stadt sind, werden andurch aufmerksamer gemacht, daß sie auch in diesem Jahre die Bannwarts- und Mehnergarben auf den Feldern liegen zu lassen haben, ansonst sie daraus die für sie entfallenden Nachteile sich selbst zuschreiben mögen. Diese Bekanntmachung wurde auch in Zell-Weierbach verkindet.

Heute ist dies alles vorbei. Einmal ist aber von alterer Zeit geblieben: Die Ehrfurcht vor dem hart erworbenen Brot und die Schuld des Dankes an den Schöpfer. Freuen wir uns auch heute wieder mit dem Landmann über den reichen Segen der Natur und damit über die Sicherung des Brotes für alle.

anbau und die Mühseligkeit und rüchete sodann einen warmen Applaus an die Anwesenden, in Zukunft noch mehr Delirische anzubauen. Seine nächsten Ausführungen gälten den Bestimmungen über die Getreidebewirtschaftung, einschließlich der Lehrkräfte. Er legte hierbei den Anwesenden warm ans Herz, gegenseitig bei der Erntebewirtschaftung zu helfen und wo es notigt, einzupringen, damit die Ernte reiflos und bald unter Dach und Fach gebracht wird. Einen dreifachen Raum seiner Ausführungen nahm die Danksagung ein, die Sammlung der Danksprüche anstellte. Er kam dann noch auf verschiedene gemeinliche Angelegenheiten zu sprechen, machte auf die gemeinliche Verbundlung aufmerksam und erwähnte auch die Heranziehung älterer Jahrgänge zur Feuerwehr, der zur Pflicht gemacht wurde, drei Brandweiber anzulegen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die freigewordene Stelle des Feldhüterpostens dem Frau G. D. übertragen worden ist. Nachdem Pa. Röhhammer noch einige Ausführungen über die Unterbringung Fliegergeschädigter gemacht hatte, schloß er die anwesende verlaufene Versammlung mit dem Gruß an den Führer.

### Kreis Offenburg

K. Oberlich. (Feiertage.) Die Lehrer hatten sich mit ihren Schülern in der Aula verammelt, um des Oberbürgermeisterkreuztrügers Hauptmann Franz Schweigert, der von 1914 bis 1921 die hiesige Schule leitete, zu gedenken. Der Vortrag über die Volksschule durch seine Beauftragten ein Großfoto des Ritterkreuztrügers überreichen. Als Ehrenpreise waren die Angehörigen des Ausgeschiedenen sowie der Ortsgruppenleiter und der Bürgermeister der Stadt erstanden. Ein Oberleutnant übergab das Bild, nachdem er der Jugend die Bedeutung dieser Ehrengabe erläutert und vom Einsatz und Vorbild des Ritterkreuztrügers und der vielfachen Einsatzmöglichkeiten und Wirksamkeit der Flakartillerie erzählt hatte. Gefolgt erlebten die Jungen und Mädchen besonders die Schilderung der Leistung, die zur Verleihung der hohen Auszeichnung führte. Rektor Oberlich übernahm das Wort mit Dankesworten an den Vortrag und der Verleihung, den Ehrentitel und kommenden Schülergenerationen die Tat des Ritterkreuztrügers lebendig zu erhalten. Er bekannte sich zu den Erziehungsgrundsätzen, die den pflichtbewussten, opferbereiten und heldisch geistigten Menschen schaffen sollen.

Ortsgruppenleiter Pa. Sieffe und Bürgermeister Dr. Seiberlich gaben ihrer Freude über die Ehrengabe Ausdruck und erwähnten die Jugend, dem Vorbild unseres Ritterkreuztrügers nachzutreiben. Die Kinder der Nation und der Führergrube beendeten die Feier, die vom Schülerchor und Gedichtvortrag umrahmt worden war.

(Helldentod.) Aus dem Osten traf die schmerzhafte Nachricht ein, daß Oberfeldwebel Josef Kapp am 16. Juli 1943 auf dem Felde der Ehre geblieben ist. Oberfeldwebel Kapp war verheiratet mit der Tochter des Schneidermeisters Schneider, Steinstraße 5.

anbau und die Mühseligkeit und rüchete sodann einen warmen Applaus an die Anwesenden, in Zukunft noch mehr Delirische anzubauen. Seine nächsten Ausführungen gälten den Bestimmungen über die Getreidebewirtschaftung, einschließlich der Lehrkräfte. Er legte hierbei den Anwesenden warm ans Herz, gegenseitig bei der Erntebewirtschaftung zu helfen und wo es notigt, einzupringen, damit die Ernte reiflos und bald unter Dach und Fach gebracht wird. Einen dreifachen Raum seiner Ausführungen nahm die Danksagung ein, die Sammlung der Danksprüche anstellte. Er kam dann noch auf verschiedene gemeinliche Angelegenheiten zu sprechen, machte auf die gemeinliche Verbundlung aufmerksam und erwähnte auch die Heranziehung älterer Jahrgänge zur Feuerwehr, der zur Pflicht gemacht wurde, drei Brandweiber anzulegen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die freigewordene Stelle des Feldhüterpostens dem Frau G. D. übertragen worden ist. Nachdem Pa. Röhhammer noch einige Ausführungen über die Unterbringung Fliegergeschädigter gemacht hatte, schloß er die anwesende verlaufene Versammlung mit dem Gruß an den Führer.

L. Durbach. (Ausgeschiedene.) Sanitäts-obergefreiter Josef Siegle wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Dem tapferen Soldat ist der Sohn des Bandwärters Josef Siegle und der Theresia geb. Palter am Hohenberg in Durbach-Gebirg.

H. Dutenberg. (Helldentod.) Aus dem Osten erhielt die Familie Anton Röhme die Nachricht, daß ihr Sohn Josef Röhme, Obergefreiter in einer Panzerjägerabteilung, bei den schweren Kämpfen bei Dersel war. Er fiel im Bannland des Ostens. Der Verfallene war im Besitze des E. 2 und der D. Medaille.

H. Reichsbach. (Helldentod.) Am Sonntag traf die Nachricht ein, daß Obergefreiter Michael Wukler bei den schweren Kämpfen im Osten nördlich der Führer, Volk und Vaterland dem Helldentod gestorben ist. Der Gefallene stand im blühenden Alter von noch nicht 22 Jahren. Er ist der Sohn des verstorbenen Hofbauers Wilhelm Wukler. Am ihn trauert die Frau und ein Kind. Der tote Held war ein fleißiger und stiller Mensch, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

(Von der Ernte.) Die Ernte ist auch in unterm Ort in vollem Gange. Von morgens bis abends hat sich fleißige Hände am Werk, das kostbare Gut zu bergen und es für die Ernährung sicherzustellen. Zur großen Freude konnten auch einige Helfer von der Wehrmacht zugeteilt werden.

(Erntefest.) Bei der hiesigen Volksschule wurde mit den Erntefestern am vergangenen Montag begonnen. Der Unterricht wird am 6. August wieder aufgenommen. Auch die jugendlichen Helfer werden sich wieder bei den Erntearbeiten tatkräftig einbringen.

D. Vab Griesbach. (Brand.) Im Nu stand dieser Tage das Dach des Hauses vom Säger Josef Doll am vorderen Heidenbühl in Flammen. Dank des tatkräftigen Einsatzes der hiesigen Feuerwehr konnte der untere Teil des Gebäudes vom Feuer gerettet werden. Trotzdem ist der angerichtete Schaden nicht unbedeutend.

### Offenburger Stadtnachrichten

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Weier

Offenburg. Morgen Freitag, abends um 8.30 Uhr, findet im Saale der „Neuen Welt“ eine Mitgliederversammlung statt. Sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen der Ortsgruppe Weier haben hierzu zu erscheinen. Nur in den dringenden Fällen werden schriftliche Entschuldigungen von Ortsgruppenleiter entgegengenommen.

(Todesfall.) Bahnbeamter Karl Wilhelm Bauer, der mit Frau Marie geb. Vöslker verheiratet war und in der Wilhelmstraße 8 wohnte, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. (Näheres) Die NS-Frauenhilfe-Deutsches Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, löst durch die Kreisadressen für Kleidung in der „Alten Welt“ wieder einen 10 Nachmittage umfassenden Kurs abhalten. Der Kurs beginnt am kommenden Donnerstag, den 5. August, um 14 Uhr. Auskunft und Anmeldung bei der Kreisfrauenhilfsleitung Adolf-Hitler-Strasse 5.

Mehr auf die Lebensmittelförderung. Offenburg. Vom Wirtschaftsamt und Ernährungsamt — Abteilung B — Offenburg wird umgeschrieben:

An letzter Zeit mehren sich die Anzeigen über Diebstähle bzw. Verlust durch eigenes Verschulden von Lebensmittelförderung. Am häufigsten sind die Fälle in Geschäften, auf der Bahn und im Haushalt. In den meisten Fällen gingen die Geschädigten zu sorglos, wenn nicht leichtfertig um. Immer wieder mußte festgestellt werden, daß die Lebensmittelförderung in Handbüchern und sonstigen Behältern offen aufbewahrt werden, die Taschen sorglos abgehängt werden und teilweise vergessen wurden wieder mitzunehmen. Auch wurden die Diebe durch die leichtfertige Aufbewahrung der Lebensmittelförderung direkt zum Zugriff aufgefordert.

An alle Volksgenossen und Volksgenossinnen ergeht daher die Bitte, mehr Aufmerksamkeit walten zu lassen und sorgfältiger auf ihr Eigentum zu achten. Unsere Frauen und Mädchen sollten nach jedem Einkauf ihre Taschen überprüfen und vor allen Dingen dann ihre Hand- und Einkaufstaschen schließen. Nur so kann der Verlust vermieden werden und den Treiben der Diebe und „mehrfachen Kinder“ Einhalt geboten werden. Wer seine Lebensmittelförderung durch eigenes Verschulden verliert, kann nicht nur Geld rechnen und verurteilt sich selbst und den Behörden viel unnütze Leuterei und Mergel.

Also: Seht vor, Augen auf, Taschen zu.

Aus Gengenbach Sommerabend im Zeichen des DRA. in Gengenbach

R. Gengenbach. Wer am letzten Sonntagabend dem NSDAP und DDM veranstalteten Nunten Sommerabend zugunsten des DRA. in der Stadt. Durchhalte, die war gewiß überaus über die aufstrebenden guten Kräfte, die ausschließlich aus einheimischen Familien hervorgegangen sind. Aus dem reichhaltigen Programm sind die mit Eleganz und Grazie durchgeführte Sololänge von Toni Schmittler, Alexandra Bächter und Karl Zeller, ferner die von Toni Zeller, die den guten Fortschritt in der Technik erkennen ließen. Reichend anzusehen war der von stinken Tänzerinnen in schimmernden Kostümen getanzte Mazurka. Etwas ganz besonderes bot Fräulein Döschler mit ihrem Schattentanz und der mit Toni Schmittler angeführten Arabast, die einen einmaligen Beweis unermüdlichen Trainings und guter künstlerischer Eignung darstellten. 3 weitere Tänzerinnen führten einen Holzschubtanzen mit viel Geschick und guter Einstellung vor. Zwischenakt wurden wieder mit Mandoline bzw. Klavier und Handharmonika vorgetragen, die als Schlagerpotpourri und Soldatenliederpotpourri jeweils mit Begeisterung aufgenommen wurden. Die heitere Seite wurde durch das „bühnenreife Liebesquartett“, durch die Mundfunkreportage als Vortrag zur Zeugungsschlacht und durch die witzige Anlager, Frau Zimmli, bekräftigt, die sich zu aller Erträgen als gewandte Volkstänzerin entpuppte.

Somit die Klavierbegleitung nicht von eigenem Repertoire übernommen werden konnte, hatte sich die Klavierlehrerin Fräulein Hedwig Vogel in steter Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt.

Stürmischer Beifall lösten die einzelnen Darbietungen bei der großen Zuschauermenge aus, so daß mehrfach Dreingänge folgten. Da die ganze Veranstaltung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt wurde, aber auch zugleich als Geschenk für die vermundeten Soldaten galt, liegen es sich die Letzteren nicht nehmen, der Schattentänzerin Fräulein Döschler unter freudiger Zustimmung der Anwesenden ein prächtiges Blumengebinde zu überreichen.

„Ihr erstes Rendezvous“ in Gengenbach Gengenbach. Heute Donnerstag und morgen Freitagabend zeigen die „Köven“-Kinotheater den Continental-Film „Ihr erstes Rendezvous“. In diesem von französischen Künstlern und unter deutscher Leitung hergestellten Film erlebt der Zuschauer den Sehnsuchtsraum der blühenden Vollwaise Madeline, die aus dem Waisenhaus flüchtet und durch eine Heiratssache auf den alten, vereinsamten Literaturprofessor Nicolas trifft. Soll das ihr Romeo sein? Dieser, durch seine Naivität und Keuschheit erspürte, ist Philosph geist, um zu verstehen, daß Jugend zu Jugend gehört, und zu verzichten. Das durchgebrannte Waisenmädchen wird an der Seite des Viehhändlers von „Monsieur Nicolas“ den Weg ins Glück antreten und auch finden. Besonders reizvoll und aufschlußreich sind in diesem Filmwerk das im „Marinograph“ in Berlin mit großem Erfolg in der Originalfassung aufgeführt wurde und nun in deutscher Synchronisierung erscheint, die in Waisenhaus und Kneipeninternat bekehrten Szenen, die die Genesende zwischen alten, bigotten und modernen Internaten treffend schildern. Im Mittelpunkt dieses Filmes stehen die Darstellereinstellung und das einfache, entzückende Spiel der meistgelehrten französischen Filmschauspielerin Danielle Darrieux. Ihr Mann, Henri Dencoin, hat die Inszenierung selbst übernommen und läßt mit Geschick und Gefühl das ewig schöne Bild und Spiel, in dem sich zwei Herzen, die sich lieben, finden und, für immer gehören, glücklich aufleben. Paul Fischer.

### Die Erziehungsarbeit der Jugend

Kreisleiter Pg. Burt und Kreisamdelwallerin Pgn. Kiefling sprachen

M. H. Burt. Zum Abschluß eines Vagers für Führerinnen des DDM und der Jungmadel auf der Kreisfahle „Fretenhof“ sprach Kreisleiter Pg. Burt am Dienstagsvormittag zu den Madeln. Vammadelführerin Erni Benzburger begrüßte den Kreisleiter im Namen der Lagergemeinschaft aufs herzlichste. In feiner, dem jugendlichen Alter seiner Zuhörer angepaßten, leicht verständlichen Ansprache ging der Kreisleiter von einem Wort des Führers aus, der einmal sagte, daß, was auch kommen möge, sich die Größe eines Volkes einzig durch die Größe der Madeln vor Augen wird vergrößert. Wir haben durch die rasche Siege waren, und daß die Liebe zum Führer und der Glaube an Deutschland uns auch über schwerere Tage hinweghelfen müsse. Mit großer Aufmerksamkeit lauschten die jungen Führerinnen der durch Beispiele aus dem täglichen Leben lebhaft-anschaulichen Rede, in der der Kreisleiter ein klares Bild der Vergangenheit und der gegenwärtigen politischen Lage entwarf und deutlich bewies, daß in der Person unseres Führers, in der sich der Staatsmann und Feldherr vereinigen, die Garantie unseres Sieges gegeben ist. Er ermahnte die Madeln, die Augen offen zu halten und das Leben nicht aus der Frohsperre, sondern mit politischem Weisheit zu betrachten, und ihre Erziehungsarbeit als Führerinnen des DDM von diesem Gesichtspunkt leiten zu lassen. Wir erleben heute die größte Zeit deutscher Geschichte, sagte der Kreisleiter, Kampf und Opfer ist unser Leben, aber wir müssen stolz darauf sein, mitfehlen zu dürfen am großen Bau unseres Vaterlandes und in dieser großen Zeit zu leben. Als eine der wichtigsten Erziehungsarbeiten des DDM bezeichnete er die Sorge für die innere und äußere Sauberkeit der Madeln. Er mahnte vor der falschen deutschen Gefühlswelt und forderte die Führerinnen auf, Vorbild zu sein in ihrer Haltung, den Abstand gegenüber allem Fremdvölkischen zu wahren. Die Vammadelführerin dankte dem Kreisleiter für seine wegweisenden Ausführungen, die von frischen Liedern der Lagergemeinschaft umrahmt waren.

organisationsleiter und dem Reichsjugendführer getroffenen Vereinbarung, erkennt der Leiter der DDM, den totalen Erziehungsanspruch der HJ, den Jugendlichen an, während andererseits die Kreisamdelwallerin die gemeinliche Erziehungsarbeit in der Kreisgemeinschaft, deren Gedankengut durch Reichsjugendampulle, Gemahende, Feiertum um, an die jungen Menschen herangebracht wird, „Arbeit“ und „Leistung“ sind die Grundpfeiler, auf denen sich die Gemeinliche Erziehungsarbeit aufbaut. Von den sozialpolitischen Aufgaben hob die Rednerin ganz besonders die der Gesundheitsfürsorge durch die ständige soziale Betreuung der Jugendlichen am Arbeitsplatz hervor. Zum Abschluß ihres aufklärenden Vortrags gab die Kreisamdelwallerin noch die Bestimmungen über Freizeit und Urlaub bekannt.

Kreis Lager (Freizeitliche.) Die Jungschichtgemeinschaft hielt ihr diesjähriges Preisfesten verbunden mit Königlichen ab. Dabei wurde Jungschichtpreis Feidit Schönerberg, Jungschicht Eugen Offenburger erhielt den zweiten und Jungschicht Josef Althaus den dritten Preis.

R. Auf. (Todesfall.) Am vergangenen Sonntagabend starb in Freiburg nach über einjährigem schwerem Krankenlager Ortsleiter Josef W. a. n. d. l. im Alter von 61 Jahren. Derselbe war ein Jahrzeit in einer hiesigen Staarntfabrik beschäftigt und erkrankte sich großer Beliebtheit. Der schwergeprüften Familie, die erst zu Anfang dieses Jahres einen Tochter im Alter von 22 Jahren durch einen raschen Tod verloren hat, wendet sich alle meine Teilnahme zu. Die Beerdigung des Verstorbenen wird heute Donnerstag in seiner Heimatgemeinde Bodeheim stattfinden.

Am Nachmittage des Dienstags hielt Kreisamdelwallerin Pgn. Kiefling eine aufschlußreiche Vortrags zur Jugendarbeit der DDM. In der 1938 zwischen dem Reichs-

### Bild über Kehl

Reise nur luftschubbereit!

Die Wohnungen der vertriebenen Volksgenossen sind der Obhut der Luftschubbereit anvertraut. Um die Voraussetzungen einer wirksamen Brandbekämpfung durch die Luftschubbereit zu schaffen, sind daher alle Maßnahmen zu treffen, die zur Erhaltung des Eigentums unbedingt erforderlich sind.

Verreise daher nie, ohne daß keine Wohnung luftschubbereit ist. Dazu gehört:

1. Der Zutritt zur Wohnung muß jederzeit gesichert sein. Deshalb gebe den Wohnungsinhaber den Nachbarn oder Luftschubbereit auf jeden Fall mit jedoch der Luftschubbereit wissen, wo sich der Schlüssel befindet.
2. Sämtliche großen Gefäße und die Badewanne müssen mit Wasser gefüllt sein. Sand muß in genügender Menge (mindestens zwei Eimer) bereithalten.
3. Der Dachboden muß reiflos geräumt sein und offen gelassen werden.
4. Die Zimmertüren müssen geschlossen, aber nicht verriegelt sein. Das Luftschubbereit muß greifbar an der Etageart bereithalten.
5. Gebe alle wichtigen Gegenstände in Obhut oder bringe sie im Keller unter.
6. Teile dem Luftschubbereit und dem Nachbarn deine Anschrift mit, damit du zu jeder Zeit von etwa eintretenden Schadensfällen in Kenntnis gesetzt werden kannst, und teile deine Anschrift dem Luftschubbereit mit.

Gehe nur dann auf Reisen, wenn du die vorstehend angeführten Voraussetzungen erfüllst hast.

### Milch und Fleisj zur Erntezeit

Erntelager der NS-Frauenhilfs in vollem Gange

O. Karlsruhe. Die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfs haben ein Erntelager in verchiedenen Gegenden unseres Landes eingerichtet. Alle sind reich belegt und auf ihrem sommerlichen Höhepunkt angelangt. Beaufsichtigt Frauen, hauptsächlich Führerinnen, die einen Teil ihres Urlaubs dieser wichtigen Aufgabe widmen. Neben die Beaufsichtigung der Lager. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt- und Land wirkt sich immer auch dieses Jahr günstig aus. In auch das Feuerwerk den Ungeheuern oft schwer und mühsam, so gewährt die abendlichen Stunden in strolcher Lagergemeinschaft einen schönen Ausgleich für alle die Mühe, und die ländlichen Gastgeber erkennen den Fleisj und den guten Willen ihrer Erntelagererinnen bereitwillig an. Wer die eigentliche, harte Feldarbeit nicht leisten kann findet im Haus bei der Betreuung der Kinder und beim Wäscheputzen immer noch ein ausreichendes Feld für emsige Tätigkeit.

In dem einen oder anderen Lager Bezug dazu ein fleißiger Dorfabend, den unsere Erntelagererinnen veranstalten, die neu genannte Verbundenheit mit den Dorfbewohnern. Die ganze Gemeinde erlebt mit, was die Lagererinnen an sich bringungsollen Darbietungen ausgedacht haben.

Ende dieses Monats schließen wieder fünf Lager ihre Tore, denn die Schulferien sind an Ende, und die Helferinnen müssen wieder zu gewöhnlichen Pflichtenkreis zurückkehren. Aber noch bleiben sechs Lager bestehen, und jeß werden hauptsächlich die Angehörigen und Wit arbeiter der Kreis- und Gauleitungen der einziehen, um die Arbeit weiterhin zu leisten. Diese Lager werden bis Mitte August durchgeführt. Aber auch für Nachzügler, die erst später abkommen können, ist noch Gelegenheit geboten, auch ihr Teil für die allgemeine Hilfsleistung zu leisten. Die drei Lager des Kreises Altkreis bis zum Herbst offengehalten werden.

(Helldentod.) Grenadier Bruno Meyer, Sohn des bekannten Inhabers des Restler Wirtshauses, ist im Alter von 19 Jahren bei Dersel dem Helldentod gestorben. Auch dieser Held, der nur Einsatz und Pflichterfüllung kannte, wird unersetzlich bleiben. (H.)

(W. M. K. i. n. o.) Das Union-Theater zeigt vom Freitag, dem 30. Juli bis einschließlich Montag, den 2. August, den Film: „Vom Schicksal verwehrt“. Der Schicksalsweg zweier Menschen freust sich auf einer paradiesisch schönen Südeinsel. Aber das Glück fällt ihnen nicht in den Schoß, doch sie erkämpfen sich den Weg zueinander trotz aller Schwierigkeiten. Ihr Glaube und ihre Liebe überwinden alle Hindernisse, die ein hinterhältiger Verdad und ein Rivale aufwirft. An der Grenze der Zivilisation vollzieht sich hier ein Geschehen, das nicht nur erfüllt, weil es um das Glück zweier aufsteiger Menschen geht, sondern weil man zugleich den Panatismus eines Kreises und Fortschritts erkennt, dem die ungenüßliche Aufgabe mehr gilt als das eigene Leben. Sensationen, Spannungen und menschliche Konflikte finden nach erbitterten Kämpfen und eregen Auseinandersetzungen zwischen Menschen, die auf einjamer Dichtungslust bunt zusammengewürfelt sind, ihre dramatische Lösung.

### Kreis Kehl

G. Auenheim. (Mitgliederversammlung.) Kürzlich fand im Rathausaal eine Mitgliederversammlung der NSDAP, Kreis-Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Feidit gab die Anordnungen der Kreisleitung bekannt. Anschließend wurden drilliche Fragen besprochen.

F. Hroffen. (80 Jahre alt.) Heute Donnerstag begeht bei alter Konstantin Gendamerie-Konstantin a. D. Konstantin Dier, Adolf-Hitlerstraße 18, seinen 80. Geburtstag.

### Am schwarzen Brett

NSDAP-Kreisleitung Kehl  
Madelgruppen 2729 Kehl. Sämtliche Madeln der Gruppe 2729 treffen heute Donnerstag bei hiesigen Weier um 20 Uhr an der alten Schule (Friedhofstraße 1) mit Bebezug an.

### Rheinwasserstände vom 28. Juli

Konstanz 385 (-3), Rheinfelden 257 (+11)  
Breitach 219 (-6), Kehl 291 (-4), Straßburg 275 (-4), Karlsruhe-Warau 481 (-4), Mannheim 312 (-6), Caub 200 (-6).

### Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



### 10. Warm baden und doch Kohle sparen!

Sind Feuerung, Flammrohr und Rauchrohr nicht frei von Ruß und Asche, so „frißt“ der Badeofen unnötig viel Kohle. Deshalb: für richtige Sauberkeit im Badeofen sorgen! Aus Feuerung und Aschenkasten alle Verbrennungsrückstände sorgfältig entfernen! Auch mit einem Besenstiel, den wir unten mit allen Lappen umwickeln haben, durch das Rauchrohr und schließlich auch nach von oben her bis hinunter zur Feuerung fahren, nachdem wir das Rauchrohr abgenommen haben! Beim Wiederaufsetzen des Rauchrohrs auf die Verbindung achten! Rund um die Eintrittsstelle des Rauchrohrs in die Wand mit etwas Lehm für dichten Abschluß gegen Falschluft sorgen! So können wir selbst, bis der Fachmann kommt, mit ein wenig Geschick „Kohlenklu“ wertvolle Briketts entfeuern.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen Lacht!

Technisierte Liebe

Don Hofmann von Wellehoff

„Ma, Herbert, wie war's im Urlaub? ... „Schauerlich! ... „Schauerlich! ... „Zeit wann bekommt man denn in der Frontbuchung ...“

„Aber er gab es aber unter den Vorkriegsqualitäten die ersten Ausfälle: Tante Claire und Tante Luise gingen über die Zeit auf die Dächer ...“

„Dort waren sie schon verammelt: Der Chef nebst Frau Gemahlin, die zu ferne ...“

„Seiges Wasser als Erfrischung ... Am Fernen Osten empfindet man die ...“

„Beringers „Verfeinerungen“ ... Der aufstrebende Studentenkreis, der ...“

Wehrmedizin von heute

Moderne wissenschaftliche Forschungsergebnisse im Dienst unserer Verwundeten

Von Oberfeldarzt Dr. Wolff

Es hat eine Zeit gegeben, in der nur der Gesunde, kampffähige Soldat ... „Es hat eine Zeit gegeben, in der nur der Gesunde, kampffähige Soldat ...“

„schien Soldaten ganz allgemein auf jenen hohen Stand zu bringen, der sich für diese Soldaten als so segensreich erwies ...“

Familien-Anzeigen

Geburten: N. Hans-Dieter, ein gesunder Junge ist angekommen ... Verlobungen: Alie Verlobte grüßen: Greil Becker, Kne-Gruinwinkl, Palastz, 187, Hans Herneck, München, z. Z. auf Urlaub ...

Ulalbar die hier und schwer ... Werner Weiland ... Erich Gerstner ... August Miesel ... Magris, Post Karlsruhe, sprang 3.70 Meter ...

Am 27. 7. 1943 ist mein lb., unv. ... Josef Lipp ... Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme ...

Nach kurzem Leiden verstarb unser lb., ... Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme ...

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme ... Heiraten: Mein Heiratswunsch ist mit natl. ... Vermischtes: Familie in St. Georgen i. Schw. mit Tochter, die jetzt in Oberitalien ...

